



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 14. Von Empfindung der Göttlichen Lieb die man empfängt durch den
Glauben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

gen and mit deinem zug miteinstimmen. Aber niemand muß gedencen daß du mich nach dir schleppest wie einen gezwungenen lebeygnen Knecht/ oder einen leblosen Wagen/ Dnein/ du ziehest mich in dem geruch deiner Salben/ wann ich dir nachfolge geschicht es nicht daß du mich schleppest oder mit gewalt ziehest/ sondern weil du mich anreizest und lockest/ deine züg seynd mächtig aber nicht gewaltsam/dieweil ihr ganze stärck in ihrer lieb- und anmütigkeit bestehet. Die Rauchwerck haben kein andere stärck jemand nach sich zu ziehen als ihre lieblichkeit/ und diese lieb- und anmütigkeit wie kan sie anders als sanfft und anmütig ziehen.

Das XIV. Cap.

Von empfindung der Liebe Gottes so durch den Glauben empfangen wird.

Wann uns Gott den Glauben gibt so gehet er in unser Seel und redt zu unserm Geist nicht in der Form oder Weis eines gesprächs sondern auff die Weis einer einsprechung/ und hält dasselbe was zu glauben ist/ dem verstand so anmütig vor/ daß der Will darüber ein groß Wohlgefallen empfängt also daß selbes den verstand anreißet der Wahrheit beyzufallen und drauff zu bestehen ohne einigen zweyffel oder misstrauen: und sihe da ein wunder: dann Gott trägt unserer Seelen die geheimnussen des Glaubens für/ mitten under den dunkelheiten und finsternussen: also daß wir die Wahrheiten nicht sehen sondern nur ein wenig ab- oder in acht nehmen und mercken: Wie es bisweilen geschicht wann die Erde mit dunkeln Wetterwolcken bedeckt ist. daß wir die Sonne nicht sehen sondern nur ein wenig mehr klarheit warnemmen an der seynen da

die Sonne ist also daß/ so zu reden wir sie sehen/ und doch nicht sehen/ weil wir sie eines theils nicht so wol sehen/ daß wir recht sagen könnten wir sehen sie/ und doch anders theils sehen wirs nicht so gar wenig daß wir sagen könnten wir sehen sie nit: Und das ist was wir zwischen sehen oder ein wenig sehen oder blickeln nennen/ und gleichwol diese dunckle klarheit des Glaubens wann sie in unserm Geist und gemüt eingangen/ nicht zwar durch krafft einer vernünftigen überlegung/ oder durch scheinbarkeit der beweisthumbē sonder allein durch die lieblichkeit ihrer gegenwart/ macht daß der verstand ihr glauben und folgen muß/ und dieß mit solchem nachdruck und ansehen/ daß die gewisheit welche sie uns von der Wahrheit gibt/ alle andere gewisheiten der Welt übertrifft/ und den gangen Geist oder verstand/ und alle seine vernünftige überleg- un- unterredungen dermassen unterwirfft daß solche gegen ihr zu rechnen gar von klein ansehen oder obacht seynd.

Mein Gott/ Eheotime/ kan ich dich wol sagen: der Glaub ist die vornehmste liebste unsers Geistes und gemüts/ und Er kan wol sprechen zu den menschlichen wissenschaften/ welche sich rühmen daß sie deutlicher/ augenscheinlicher und heller als Er seyen/ als wie die heylige Braut zu denen andern töchtern und hirtinen spricht: Ich bin braunlicht aber schön: D ihr menschliche vernunftreden D ihr erlernte und erlangte Wissenschaften/ ich bin schwärzlich/ dan ich bin under dē dunkelheit der einfältigen blossen offenbarung/ welche ohne alle scheinbare gewisheit seynd/ und machen daß ich schwarz außsühe/ ja sie machen mich schier gar unerkentlich aber ich bin doch schön in mir selbst wegen meiner unendlichen gewisheit/ und wan der sterblichen Menschen Augen mich also sehen könnten wie ich von natur bin würden sie befunden daß ich ganz schön

schön sey. Muß ich aber nicht in Wahrheit unendlich lieblich seyn/ weil die dicke Finsternissen und die dunckele Wolcken selbst unter welchen ich nit zwar gesehen sondern nur ein wenig erblicket oder gemummasset werde/ nicht können verhindern daß ich nicht so annehmlich sey/ daß ein Geist und Gemüt so mich über alles hält und liebet/ hindansetzend und vertreibend den ganzen hauffen aller anderen Erkenntnissen mir platz und raum macht/ und mich als seine Königin auffnimmt in den höchsten Thron der in seinem Palast ist/ von dar auß ich dan allen Wissenschaften geses fürschreibe und gebiere und alles menschliche vernünftigen meinen und überlegen unterwerffe. Ja fürwar Theotime/ eben wie die Obristen und Hauptleut in dem Israelitischen Kriegsheer (a) ihre Kleider abthäten/ und sie zusammen legten/ und gleich wie einen Königlichem Thron oder Stul darauß machten/ auff welchen sie den Jezu setzten vnd riefen Jezu ist König: eben also wann der Glaub kommt/ so legt der Geist alle seine vernünftige Überlegungen und beweisthumben ab/ und unterwirfft sie dem Glauben/ und läßt ihn auff dieselben sitzen/ erkennet ihn als sein Königin und ruft mit grosser freude: der Glaub regiret. der Glaub lebe: Die vernünftige Überlegungen und Gottselige beweisungen/ die Wunderwerck und andere vorzüg der Christlichen religion machen dieselbe zwar sehr glaubwürdig und erkäntlich: aber der Glaub allein macht daß man ihr glaubt und sie annimmt und dafür erkennet: Er macht daß die schönheit ihrer Wahrheit geliebt/ und die Wahrheit ihrer schönheit geglaubt werde durch die süß- und lieblichkeit die sie

ergießet in den Willen und durch die gewisheit die sie gibt dem verstand. Die Juden sahen die Wunderwerck und hörten so wunderbare Ding von unserm Heyland/ weil sie aber nicht geschickt und unbereitet waren den Glauben zu empfangen. das ist weil ihr Will nicht geschickt und fähig war der süß- und lieblichkeit des Glaubens wegen der verbitterung und bosheit darmit sie erfüllet waren/ seynd sie in ihrem Unglauben verblieben: sie sahen wol die krafft und stärke des beweises/ aber sie schmeckten und empfunden nicht die süßigkeit des daher folgenden schlusses/ und derhalben haben sie der Wahrheit nicht befallen oder sich damit zu frieden geben wollen: und gleichwol bestehet die Wirklichkeit des Glaubens in diesem befall und beruhigung unsers Geists: welcher nach dem er daß annehmliche Liecht der Wahrheit empfangen hängt er derselben an/ auff die Weiß einer lieblichen aber mächtigen und fassen gründlichen versicherung und gewisheit welche er nimmt und stellet auff das fäste hohe ansehen der Offenbarung die ihm deswegen geschehen und gegeben worden.

Du wirst wol gehört haben Theotime/ daß man sagt wie in den allgemeinen Concilien oder versammlungen der Kirchen Vorsteher und geistlichen gelehrten grosses disputieren untersuchen und zusammen oder gegen einanderhaltung der Meynungen seynd über die warheit/ durch unterredung/ überlegung vernunftursachen und beweis auß der Theologi oder Göttlichen wissenschaft: wann aber nit ein sach wol ist überlegt un außgestritten worden so machen die Väter/ das ist/ die Bischöffen und insonderheit der Papst der

(a) Reg. 4. 9.

das Haupt der Bfchoffen ist/ einen schluss/ entscheiden und geben einen gewissen ausspruch: nach dem nun solches geschehen und ein endlicher Spruch und Schluss gegeben worden so nimt solcher jederman an hält dabei still und gibt sich allerdings damit zu frieden: nit in ansehung der vernunftursachen welche in vorgangenen disputieren und untersuchungen beygebracht und angezogen worden: Sondern wegen des höchsten ansehens des heyligen Geists/ welcher in dergleichen versammlungen unsichtbarer weiß vorsetzt und sie regieret/ und es also geurtheilt verabschiedet und beschlossen hat durch den Mund seiner Diener welche er zu Hirten und Vorstehern der Christenheit bestellt. Geschichte also die untersuchung und disputation im vorgemach der Priestern/ und den Lehrern und gelehrten aber der schluss dabey es bleibet/ geschieht im heyligthum da der H. Geist welcher dem Leib der Kirchen das Leben und bewegung gibe/ durch den Mund der Häupter und Vorsteher derselben redet/ wie dann unser Herr verheissen hat. Also legt der Strauß seine Eyer auff den Sand in Libyen: aber allein die Sonn bräuet die Jungen auß und macht sie schliefen: die Lehrer legen durch ihre beredungen untersuchen und nachforschen die Wahrheit für/ aber allein die Stralen der Sonnen der gerechtigkeit geben die gewisheit/ und die endliche beruhigung. Im End Theotime diese versicherung und gewisheit die der menschliche Geist empfängt in den offenbarten Sachen und geheimnissen des Glaubens/ beginnet durch ein liebliche empfindung eines Wohlgefallens / welches der Will bekommt von der schön- und lieblichkeit der vorgelegten Wahrheit/ also daß der Glaub begreift einen Anfang der Lieb welche unser Herr gegen die Götliche Sachen empfindet.

Das XV. Cap.

Von der grossen empfindung der Liebe welche wir durch die heylige hoffnung empfangen.

Liech wie/ wann wir an der hellen Mittags Sonnen stehen/ wir derselben klarheit kaum ansehen daß wir nicht auch zugleich ihre wärme und Hit empfinden/ also das Liech des Glaubens/ wirfft nicht so geschwind den glanz seiner Wahrheiten in unsern verstand/ daß nicht auch also bald unser Will die heylige wärme der himmlischen Lieb empfinde: der Glaub gibt uns und macht daß wir durch ein unberriegliche und unfehlbare gewisheit erkennen das Gott ist/ daß er unendlich in gütigkeit/ daß er sich nicht könne uns nicht mittheilen/ und daß er dies nicht allein könne/ sondern auch wolle/ wie er uns dann durch ein unaussprechliche gütigkeit/ alle notwendige Mitteln schafft und bereitet zu der glückseligkeit der ewigen herrlichkeit zu gelangen. Nun haben wir ein natürliche neygunz zu dem höchsten gut/ derhalben daß unser Herr einen gewissen innerlichen trieb hat/ und in stätiger unruhe ist/ kan sich auch auff keine weis zu frieden geben oder auffhören zu bezeugen daß ihm sein vollkommene vergnügung und wahre rechte beruhigung ermangle. Wann aber der heylige Glaub unsern Geist diesen schönen gegenwurff seiner natürlichen zuneigung vorgehalten/ O mein Gott Theotime/ welche freud/ welche lust/ wie hüpfet unser Seel gang auff vor fröligkeit/ da sie dann als gleichsam erstaunet in verwunderung über dem anschawen einer